

## BUCHBESPRECHUNGEN

*Kirche in Kiel. 50 Jahre Kiel. 750 Jahre St. Nikolai.* Herausgegeben v. Kirchenkreis Kiel von K.-B. Hasselmann, Neumünster 1991, 220 S. Wachholtz Verlag. 48,- DM.

Rechtzeitig zum 750. Stadtjubiläum der Stadt Kiel hat der Kirchenkreis Kiel einen Text-Bildband herausgegeben, der einen Einblick in das Leben der Kirche in Geschichte und Gegenwart geben soll.

Ausgangspunkt der Betrachtungen ist die St.-Nikolai-Kirche am Alten Markt in Kiel, um die sich herum die Stadt mit Hof, Kloster, Universität und Handel entwickelt hat. Hermann Kobold schildert kenntnisreich in seinem Beitrag „Im Schatten von St. Nikolai“ die Anfänge und Entwicklung des kirchlichen Lebens bis zum Anfang dieses Jahrhunderts. Dabei stellt er die Persönlichkeiten vor, die das kirchliche Leben im Laufe der Jahrhunderte geprägt und beeinflusst haben, so etwa den zur Reformationszeit wirkenden Laienprediger und Kürschner Melchior Hoffmann, den Universitätsgründer Christian Albrecht, die als Hauptpastoren wirkenden Professoren, insbesondere die Pröpste J. G. Fock und Claus Harms. Die Kirchenmusik wird ebenso erwähnt wie das sozialpolitische diakonische Wirken und schließlich das Leben der Kirche in preußischer Zeit bis zur Gründung des Parochialverbandes. Der Beitrag schließt dankenswerterweise mit einem Literaturverzeichnis, das dem Leser weitere Quellen erschließt.

Christoph Kretschmar schließt mit einem Beitrag über „St. Nikolai in diesem Jahrhundert“ an, wobei er die kirchliche Arbeit am Beispiel der an St. Nikolai wirkenden Pröpste darstellt. Zur Baugeschichte und Ausstattung der Nikolaikirche gibt Lutz Wilde in seinem ausführlichen Werk mit zeitgenössischen Fotos und Darstellungen der Bauaufnahmen Kenntnis. Vom Beginn bis heute werden die verschiedenen baulichen Veränderungen im Äußeren und Inneren der Kirche bis zum Neuaufbau nach dem 2. Weltkrieg, dem die Kirche im wesentlichen zum Opfer fiel, dargestellt. Detailliert werden auch, verbunden mit ergänzenden Fotos, die Ausstattungstücke in diesem Beitrag beschrieben, der zu einem Besuch dieses Gotteshauses einlädt.

Dem Kloster und der Heiliggeistkirche widmet sich Wolfgang Teuchert. Er beschreibt die Bau- und Entwicklungsgeschichte der im 2. Weltkrieg den Bomben zum Opfer gefallenen Kieler Klosterkirche und Klosterbauten, von der heute nur noch der gestutzte Turm und das Refektorium erhalten sind. Durch seine ausführliche mit Bildern versehene Darstellung wird ein Stück fast vergessener Kieler Geschichte dem Betrachter wieder vor Augen geführt. Gottfried Mehnert wendet sich mit seinem Beitrag „Die Maria Magdalenenkirche zu Elmschenhagen“ der Geschichte einer der alten Landgemeinden zu, die heute zum Kirchenkreis Kiel gehören, deren Ursprung aber bis in das 13. Jahrhundert und das Preetzer Kloster zurückzuverfolgen sind.

Die St.-Georg-Kirche und Mauritius-Kirche zu Flemhude stellt Uwe Baumgarten vor. Von der Kirche der Flamen kann der Leser den Weg dieser Kirchen und seiner Gemeinde über die „Kirche des Adels“ bis zur Darstellung des Gemeindelebens in diesem Jahrhundert verfolgen, wobei auch die Kirchenbaugeschichte nicht vergessen wird.

Zu den alten Kirchengemeinden im Kirchenkreis Kiel gehört die von „Marienkirche zu Schönkirchen“, deren Geschichte und Leben Eckart Ehlers erzählt. Lebendig wird die Geschichte der Mutterkirche der heutigen großen Kirchengemeinden von Heikendorf

und Neumühlen-Dietrichsdorf durch die anekdotenhaften Erzählungen über drei seiner Vorgänger.

Wilhelm Ricker berichtet über die Kirchengemeinde Westensee und seine alte Katharinenkirche, ihre Geschichte und die Entwicklung des dörflichen und kirchlichen Lebens und schließt mit einer Beschreibung der kirchlichen Arbeit des Jahres 1991. Die Kieler Kirchengemeinden seit 1908 werden anhand von Fotografien der Kirchengebäude mit kleinen Anmerkungen nach Angaben der einzelnen Kirchengemeinden von Andreas Hertzberg vorgestellt. Selbst bei der Vielzahl der Gemeinden hätten die Herausgeber bei weniger großen, meist ganzseitigen Bildern der Kirchengebäude gut daran getan, den Kirchengemeinden zur Darstellung ihrer Geschichte und ihres gemeindlichen Lebens mehr Raum einzuräumen. Eine jede hat neben den nicht immer vollzählig genannten „Prominenten“ in den verschiedenen Ortsteilen eine besondere Geschichte und Prägung. Es ist bedauerlich, daß ein so schönes Gesamtwerk nicht zum Anlaß genommen wurde, eine ausführliche Beschreibung des kirchlichen Wirkens mit aufzunehmen. Auch fehlt eine wie in vergleichbaren Bänden aus dem nordelbischen Raum zu findende Liste der Pastoren, die in den jeweiligen Gemeinden gewirkt haben oder tätig sind. Das Kieler Pastorenbuch, das sich im Besitz des Kirchenkreises befindet, hätte hier eine gute Hilfestellung gegeben.

Zur Kirche in Kiel gehört der 1981 aufgelöste Kirchengemeindeverband, dessen Geschichte und Wirken Helmut Witt vorstellt. Der Gemeindeverband hat im wesentlichen den Haushalt der Gemeinden verwaltet, für einen Ausgleich zwischen armen und reichen Kirchengemeinden und dafür gesorgt, daß sich auf dieser zwar nicht elementaren Basis ein reges kirchliches Leben in Kiel entwickeln konnte.

Mit dem kirchlichen Leben in Kiel verbunden ist seit ihren Anfängen auch die Theologische Fakultät, deren Geschichte Jendris Alwast in einem kurzen Abriß darstellt. Selbst bei einem eng begrenzten Raum sollte nicht unerwähnt bleiben, daß so bedeutende und international anerkannte Theologen wie Hans v. Schubert, Gerhart Kittel, Ernst Sellin, Gerhard Friedrich und nicht zuletzt der von den Nationalsozialisten entfernte Kurt Dietrich Schmidt in Kiel gewirkt haben. Die Bezeichnung Martin Redekers und Peter Meinholds als nationalsozialistische Professoren ist bei einem fehlenden Nachweis dieser Bewertung zumindest fraglich. Peter Meinhold, der nach seiner Eremitierung seit 1976 bis zu seinem Tod die Abt. Abendländische Religionsgeschichte am Institut für Europäische Geschichte leitete, zählt auch heute noch zu international anerkannten Reformationshistorikern und Ökumenikern. Verbunden mit der Fakultät ist die 1965 eingeweihte Universitätskirche, die Andreas Hertzberg beschreibt.

Zur Kirche in Kiel gehört auch das aus dem Kieler Konsistorium hervorgegangene Nordelbische Kirchenamt, das in elf Dezernaten die Verwaltung der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche unter Dr. Klaus Blaschke wahrnimmt.

Ebenso kommt die Kirche im Marinehafen Kiel durch die Militärseelsorge zu Wort. Heinz Martin Saal beschreibt ihre Entwicklung.

Es folgen die Darstellungen der kirchlichen Sozialarbeit. Johannes Schröder stellt die segensreiche Arbeit der Kieler Stadtmission vor, und Rosemarie Endriß beschreibt das Wirken der Marie Christian Heime. An dieser Stelle hätte man sich gewünscht, daß näher auf das langjährige und bedeutende Wirken von Therese Blunck und vor allem Anneliese Pinn, die auch nicht abgebildet wird, eingegangen wäre.

Karl-Behrnd Hasselmann stellt in Geschichte und Aktualität das Wirken von Diakonie und Dienste und Werke des Kirchenkreises vor, wobei auch Adolf Plath seine Würdigung findet. Auch Klinik und Telefonseelsorge gehören zur Kirche in Kiel. Falk-Horst

Wolter Pecksen gibt einen Einblick in Geschichte und Gegenwart dieser wichtigen kirchlichen Arbeit.

Erfreulich an diesem Band ist, daß die Herausgeber die nicht landeskirchlichen Kirchen und Gemeinschaften mit in diese Darstellung einbezogen haben. So erhält der Leser durch Theodor Ruß einen Einblick in die „Gemeinschaft in der Landeskirche“. Hermann Stieglitz stellt die Katholische Kirche seit der Reformation vor. Hans-Hermann Busche stellt die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Rainhard Scheuermann die Evangelisch-methodistische Kirche und Manfred Schlie Evangelisch-Lutherische Immanuelgemeinde vor. Gottfried Mehnert erinnert an die jüdische Gemeinde, deren Geschichte und Leiden.

Mit seiner „Kleinen Kieler Kirchenbaugeschichte der letzten 125 Jahre“ schildert Claus Rauterberg ausführlich die Entstehungsgeschichte der Kieler (auch römisch-katholischen) Kirchengebäude von der Jakobikirche bis zur 1990 neu errichteten Katholischen St.-Josephs-Kirche in Gaarden.

Der Band schließt mit einem kulturgeschichtlich interessanten und wichtigen „Überblick über die Friedehöfe“ in Kiel seit der Stadtgründung 1242 von Gisela Greve und Andreas Kautzsch.

Ergänzt wird der Band mit zahlreichen Fotografien, zeichnerischen Darstellungen und schönen Farbtafeln. Im Vorsatz findet der Leser einen historischen Stadtplan Kieler Kirchengemeinden, auf dem Schutzumschlag eine Kiel-Ansicht um 1864.

Trotz der kritischen Anmerkungen ein beachtenswerter Band, der zwar nicht historisch-wissenschaftlichen Kriterien entspricht, auch nicht diesen Anspruch erhebt, aber dennoch einen historischen Einblick in die Arbeit der Kirche in Kiel verschafft und sich auch als Geschenk gut eignet.

*Hans-Joachim Ramm, Boostedt*

Erich Hoffmann, *Spätmittelalter und Reformationszeit. Geschichte Schleswig-Holsteins* Bd. 4, T. 2. Neumünster 1990.

Mit der Vorlage von Teil zwei des vierten Bandes der Geschichte Schleswig-Holsteins hat Erich Hoffmann eine große Lücke in der Landesgeschichtsschreibung geschlossen und die Gesamtedition ein Stück voran gebracht. Bei seiner fundierten Darstellung hat sich der Verfasser einmal mehr als herausragender Kenner der Materie bewiesen, wobei ihm sowohl Ergebnisse neuerer Forschung als auch viele eigene Arbeiten als Grundlage dienen konnten. Einen breiten Raum nimmt dabei die Darstellung der politischen Geschichte ein, wobei auch unter Einbeziehung des skandinavischen Raums, vor allem das Zusammengehen Schleswig und Holsteins, die Verfassungsentwicklung beider Landesteile und die Verbindungen zum Königreich Dänemark im Vordergrund stehen.

Im ersten Abschnitt stellt der Verfasser „Holstein und Schleswig im 13. Jahrhundert“ vor. Dabei geht er im 1. Kapitel von der politischen Situation in Norddeutschland und Dänemark nach der Schlacht von Bornhöved aus, behandelt die Regierungszeit der Schauenburger Grafen und das Wirken Waldemars II. von Dänemark. Nach Darstellung der Konflikte mit Lübeck und der Friedensperiode unter König Abel legt E. Hoffmann in seiner Darstellung einen Schwerpunkt auf die inneren Auseinandersetzungen des dänischen Königshauses, auf der die Rolle der Schauenburgischen Politik in Bezug auf das Herzogtum Schleswig folgt. Der Hamburger Frieden wird als eine Grundlage für die